

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Lossen, Hermann

urn:nbn:de:bsz:31-16275

sich das Vertrauen aller, die in seinen Kreis traten, die Dankbarkeit seiner Kranken, die unbedingte Anhänglichkeit seiner Freunde und Schüler, die Wertschätzung seiner Kollegen und seiner Bekannten bis in die höchsten Kreise, insbesondere auch als Berater der Behörden und Ministerien.

Friedrich Jolly starb nach nur kurzer Krankheit am 4. Januar 1904 an Zerreißung und Durchbruch eines Aortenaneurysmas in den Herzbeutel. Eine glückliche Mischung von Anlagen in Temperament und Charakter, unbedingte Lauterkeit und Klarheit, Ruhe, Geduld und Gleichmäßigkeit, Unbestechlichkeit und Neidlosigkeit, Vornehmheit, Anmut und Würde vereinigten sich in ihm zu einer harmonischen Gesamtpersönlichkeit von selten liebenswürdigem und liebenswertem Wesen. „Ein sonniges Gemüt, stets im psychischen Gleichgewicht, wohlthuend auf seine Umgebung — eine Natur aus einem Guß!“, „Wo er hinkam, war Sonnenschein und Glück!“ und „Feinde hat er nie gehabt!“, so lautet das Urteil seiner Freunde. Er bekannte sich zu dem Leitsprüche, daß es nichts Schöneres gäbe als die Wahrheit und das Trachten nach ihr.

Max Fischer.

Hermann Loffen

wurde geboren am 7. November 1842 auf der Emmerhäuser Hütte, Reg.-Bez. Wiesbaden, als Sohn eines Eisenhüttenbesizers. Abiturient des Gymnasiums zu Hadamar mit der Note „sehr gut“, bezog er Ostern 1862 die Universität München, wo er durch seinen Vetter, den späteren Historiker Max Loffen, in den Freundeskreis des nachmaligen Reichskanzlers Frhr. von Hertling, Lujo Brentano, Leopold Rny eingeführt wurde. Auch mit Karl Köster, dem späteren Bonner Pathologieanatom, wurde er befreundet. Bereits als junger Student verfaßte er unter Leitung von Voit zwei physiologische Stoffwechsellarbeiten: „Über die Ausscheidung von Ammoniak durch die Lungen“ (Zeitschr. f. Biologie, 1865) und „Über den Einfluß der Zahl und Tiefe der Atembewegungen auf die Ausscheidung der Kohlensäure in den Lungen“ (Zeitschr. f. Biol., 1866), seine spätere Doktordissertation. Das Verhältnis zu Voit war ein sehr inniges, so daß Voit ihn später einmal seinen ersten und liebsten Schüler nannte und Loffen Physiologe geworden wäre, wenn ihn nicht seine Tätig-

keit im Kriege 1866 der Chirurgie zugeführt hätte. Seine weitere Ausbildung erlangte er in Würzburg, wo er 1866 promovierte, und Berlin bei den bekannten Professoren Bamberger, Reddinghausen, Langenbeck, Graefe, Virchow und Frerichs.

Erste chirurgische Tätigkeit übte Vossen 1866 nach dem Gefecht bei Tauberbischofsheim im dortigen preußischen Feldlazarett als freiwilliger Hilfsarzt aus. Nach kurzem Aufenthalt in Wien an der Billrothschen Klinik war er 1868—70 Assistent bei dem Chirurgen Richard von Volkmann in Halle, der damals Listers Antiseptik in die deutsche Chirurgie einführte. In seiner Begeisterung für den Zusammenschluß Deutschlands unter preußischer Führung begleitete er Volkmann 1870 bei Kriegsausbruch und wurde dirigierender Arzt an den großen Barackenlazaretten zu Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe, wo seine Tätigkeit besonders von Billroth anerkannt wurde (Billroth, Kriegschir. Briefe, S. 64 u. 223). Nach dem Frieden Assistenzarzt an der Chirurgischen Klinik von Hofrat Simon in Heidelberg, 1872 Privatdozent für Chirurgie, 1875 außerordentlicher Professor, wurde er während der Erkrankung Simons und nach dessen Tode 1876—77 mit der Leitung der Klinik und Abhaltung der Vorlesungen vertretungsweise betraut. Mit der Berufung Czernys endete seine Tätigkeit an der Universitätsklinik. Einer Aufforderung von Franz von Chelius folgend, übte er fernerhin in dem neubegründeten St. Josephshaus eine reiche operative Tätigkeit aus; dazu übernahm er 1884—1905 die Chirurgische Abteilung der Kinderklinik „Luisenheilanstalt“. 1894 wurde er auf einstimmigen Antrag der Fakultät Honorar-, 1908 ordentlicher Honorarprofessor und 1902 Hofrat.

Außer vielbesuchten Vorlesungen und Operationskursen begründeten seinen Ruf als akademischer Lehrer und Forscher zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen. Von den zusammen 46 Büchern und wissenschaftlichen Arbeiten Vossens sind die bekanntesten: „Grundriß der Chirurgie von E. Hueter“, dessen 2. bis 7. Auflage in den Jahren 1883—96 als „Hueter-Vossen“ erschien. — „Die Verletzungen der unteren Extremitäten“, Lief. 65 der Deutschen Chirurgie von Billroth-Lücke, 1880. — „Allgemeines über Resektionen“, Bitha-Billroth, Handbuch der allgemeinen und speziellen Chirurgie, 1882. — „Die Resektionen der Knochen und Gelenke“, Lief. 29 b der Deutschen Chirurgie, 1894; von der damaligen Kritik als „klassisches Werk“ bezeichnet. — „Grundriß der Frakturen und Luxationen.“ Stuttgart,

Enke, 1897. — „Frakturen und Luxationen“ in Kocher's Encyclopädie der gesamten Chirurgie, 1903. — „Studien und Experimente über den Mechanismus der Brucheingklemmungen“ (6 Veröffentlichungen im Zentralbl. f. Chir. u. Archiv f. Klin. Chir. 1874—77). — „Neurektomie des Trigemini II nach osteoplastischer Resektion des Fochbeins nebst Vorschlag zu einer neuen Schnittführung“ (wird heute nach Lössen benannt, Zentralbl. f. Chir., 1878, Nr. 5. — „Die Bluterfamilie Mampel in Kirchheim b. Heidelberg“, Deutsche Zeitschr. f. Chir., 1876, Bd. 7. — „Daselbe als 2. Bericht mit Stammbaum“, Deutsche Zeitschr. f. Chir., 1905; eine für die Vererbungswissenschaft bahnbrechende Arbeit, zu einer Zeit, wo man die Bedeutung der Vererbung und ihre Grundlagen noch wenig kannte; sie galt der 4. Generation der Bluterfamilie Mampel und bestätigte die Gültigkeit des früher von Lössen gefundenen gynätophoren Vererbungsgesetzes. — „Kriegschirurgische Erfahrungen“, Deutsche Zeitschr. f. Chir., Bd. I u. II. — Zahlreiche kleinere Veröffentlichungen erschienen vor allem in Virchow's Archiv, der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie, der Berliner Klinischen Wochenschrift, dem Archiv für klinische Chirurgie, die letzte 1909 in der Münchener Medizinischen Wochenschrift.

Hermann Lössen war ein kraftvoller Mann von geradem, liebenswürdigem Charakter, großer Begabung und Arbeitskraft. Seine exakte Art kennzeichnete auch die kalligraphisch schöne Frakturschrift, in der alle seine Bücher geschrieben waren, eine Freude der Seher. — Sein organisatorisches und Rednertalent fanden vielfache Verwendung: bei dem 500jährigen Universitätsjubiläum 1886 und der Naturforscherversammlung 1889 wie bei den Festspielen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Neben seinem ärztlichen Beruf waren die Natur und die Berge seine Freude. Er war auch langjähriger Vorsitzender der Heidelberger Sektion des Alpenvereins. Mit gleicher Liebe gehörte er seinem Vaterlande und seiner Kirche an. Wenn Lössen trotz seiner Tüchtigkeit nicht zur ordentlichen Professur gelangte, so wurde dies vielfach den Kulturkampfjahren zugeschrieben. Am 27. August 1909 machte nach längerem Leiden ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

W. Lössen.